



Kirche St. Matthaei

7 Die Kirche wurde 1031 erstmals urkundlich erwähnt. Der heutige Bau entstand Ende des 13. Jh.s. Der mächtige Wehrturm schützte die Menschen bei Gefahr. Im 15. Jh. erfolgte der Anbau der Sakristei. Bei der Renovierung 1927 wurde der Bau um 2 Joche auf der Nordseite erweitert, um der gewachsenen Gemeinde Raum zu bieten. Dabei entdeckte man die Deckenmalereien aus dem Jahre 1488 und legte sie wieder frei. Diese Malereien stellen das jüngste Gericht dar und zeigen sehr anschaulich die Gedankenwelt des ausgehenden Mittelalters.

Die Wände des Chores sind mit 38 Bildern aus der Bibel geschmückt. Im Jahre 2000 wurde im Turm das »Jahrtausend-Zeichen« eingebracht. Dies ist eine Metallhülle mit Dokumenten, die das Dorf zur Jahrtausendwende darstellen. Sie soll von nun an alle 100 Jahre geöffnet werden. Der Friedhof ist heute »teilgeschlossen«. Nur noch ältere Mitbürger werden in Familiengräbern beigesetzt. Hervorzuheben ist das Grabdenkmal für ein Kind (am Turm) und der Grabstein für einen ertrunkenen Mann aus Herstelle (an der Sakristei). Interessant ist die Friedhofsmauer, die nur noch zum Teil auf alten Fundamenten steht. In der Mauer sind 11 kleine Steinplatten mit den Namen steuerpflichtiger Bauern zu finden. Sie wurden vor 150 Jahren angebracht und nennen die Stifter der Mauer.

Kirche St. Hedwig

9 Nach dem 2. Weltkrieg suchten zahllose Flüchtlinge eine neue Heimat. So kamen viele zumeist katholische Familien nach Großenwieden. Zunächst gab es für die Katholiken kein Gotteshaus, so dass ihr Gottesdienst entweder in der evangelischen Kirche oder im Gasthaus gehalten wurde. 1974 konnte schließlich diese Kirche für die katholische Gemeinde gebaut werden. Sie ist eine Fertigteilkirche, deren Bau nur 3 Monate dauerte. Vieles in dieser Kirche erinnert an die Kriegswirren und die alte Heimat Steinau in Schlesien. Die Namenspatronin der Kirche war eine schlesische Herzogin und ist heute Schutzheilige Polens. Im Glockenturm hängt eine Glocke aus Schlesien.

Schule Großenwieden

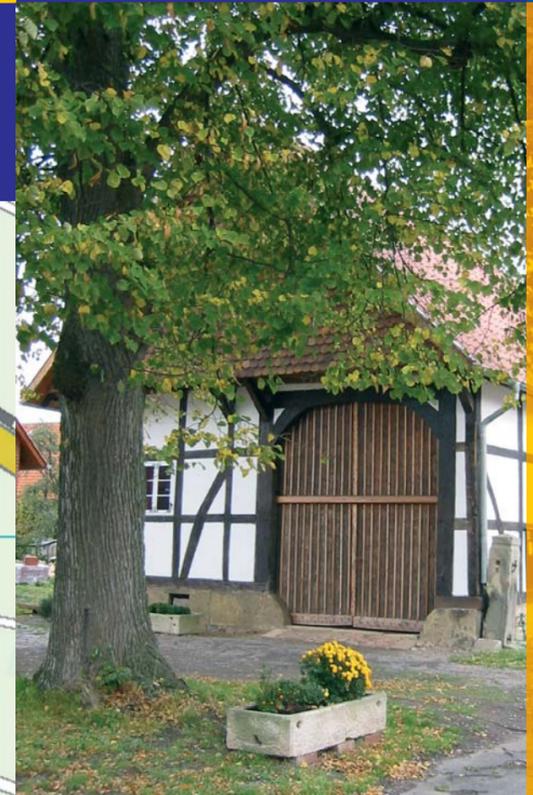
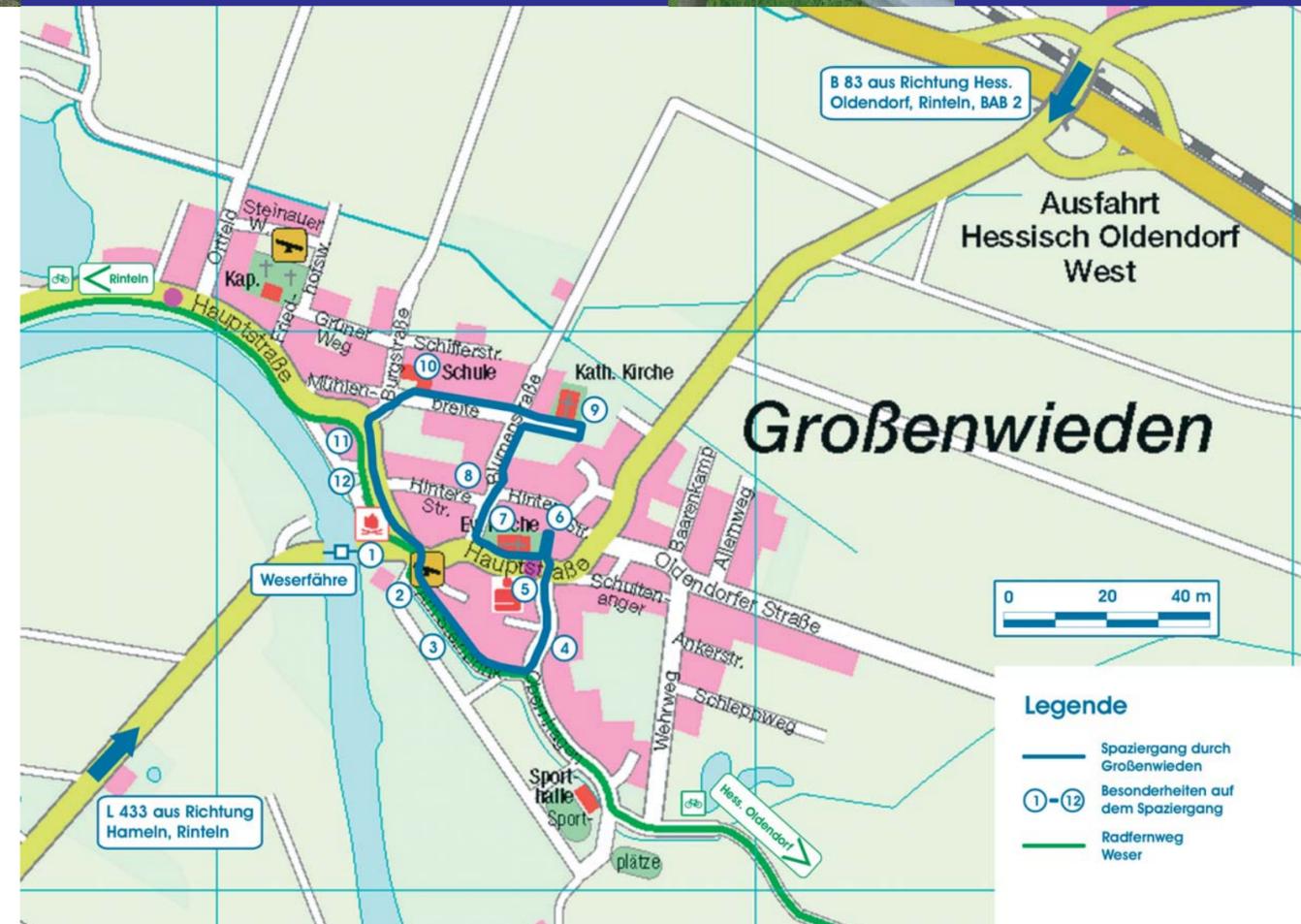
10 Die Dorfschule (Mühlenbreite) wurde 1653 urkundlich erstmals erwähnt und befand sich damals im Küsterhaus gegenüber der Kirche. 1782 wurden dort 40 Schüler von einem Lehrer in einem Raum unterrichtet. Zunächst war der Küster auch Lehrer, aber in dieser Zeit kamen bereits die ersten ausgebildeten Lehrer ins Schaumburger Land. Sie erhielten noch keinen festen Lohn, sondern wurden nach einem genau festgelegten System von den Höfen mit Naturalien und Geld entlohnt. Da es keine Altersversorgung gab, musste der Lehrer ein Drittel seiner Einkünfte an den Vorgänger abgeben. Witwen und Waisen fielen der Armenpflege zur Last. Um dies zu vermeiden, war es lange Zeit üblich, dass ein neuer Lehrer nur eingestellt wurde, wenn er die Tochter des Altlehrers heiratete. 1883 wurde ein 2. Schulsaal in einem Haus in der Burgstraße eröffnet. So gab es für 186 Schüler 2 Räume und 2 Lehrer. Das heutige Schulgebäude wurde 1954 mit viel Eigenleistung der Bürger gebaut. Heute gibt es hier noch 4 Grundschulklassen und einen Kindergarten.

Der Rickenhof

11 Die Erbauung des Haupthauses (Hauptstraße 55) wird auf Ende des 17. Jh.s datiert. Somit ist der Rickenhof das älteste Haus des Ortes. Der Bauherr stammte aus einer Kaufmannsfamilie und wollte sich mit diesem herrschaftlichen Gebäude bewusst von seinen bäuerlichen Nachbarn abheben. Um die Jahrhundertwende befand sich hier eine Getreide- und Futtermittelhandlung. Die Mauer aus riesigen Sandsteinblöcken schirmt das Grundstück von der Weser ab. In der Kirchenchronik ist »Rickens Mauer« eine gern angegebene Hochwassermarke. Stand das Wasser »auf« oder sogar schon »über« Rickens Mauer, dann war die Weser sehr hoch.

Die Weserpromenade

12 Die Weserpromenade ist ein ehemaliger Treidelpfad. Bevor es Motoren gab, mussten die Schiffe wasserwärts gezogen werden – zunächst mit Leinwandseilen, später mit Pferden. Für die Bauern war das Treideln ein willkommener Nebenverdienst. Dabei waren die Abschnitte der Strecke genau eingeteilt. Die Bauern aus Ahe, Kohlenstätt, Kleinen- und Großenwieden stellten die Pferde auf der Strecke Vlotho bis Karlsruhen. Das Treideln auf dieser Strecke dauerte 9 Tage. Nach Aufkommen der Motorschiffe und der Eisenbahn verlor das Treideln Mitte des 19. Jh.s an Bedeutung. Der Anker am Fahnenmast stammt vom ersten Motordampfschiff »Hameln«, das die Weser befuhr.



Mehr als 1000 Jahre Dorfgeschichte

Im Weserbergland hatte der Fluss schon immer eine große Bedeutung. Er war Verkehrsweg, Nahrungsquelle, er brachte Gefahren bei Hochwasser, aber auch guten Boden durch Sedimentation. Der Lehm der Auen wurde zu Ziegeln gebrannt, und heute nutzen die Menschen Kiese und Sande, die durch die Wasserkraft ins Urstromtal der Weser transportiert wurden, als Baumaterial.

Die Weserregion ist uraltes Siedlungsgebiet, und auch Großenwieden, ein typisches Weserdorf, kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Schon 825 wird »Widun« erstmals urkundlich erwähnt und ist eine der ältesten Siedlungen im Weserraum. Im Mittelalter war der Ort Zollstation der Schaumburger Grafen, Handelsplatz für Getreide und hatte eine eigene Schifffahrt. 1569 werden 24 große und kleine Hofstellen genannt. Ende des 16. Jh.s wird die Fähre erstmals urkundlich erwähnt. Die Gemarkung »auf dem See« auf der gegenüberliegenden Weserseite gehört zu Großenwieden.

Bis 1977 war es selbständige Gemeinde und ist seitdem Stadtteil von Hessisch Oldendorf. War früher die Landwirtschaft Haupterwerb der ca. 1000 Einwohner, sind nun viele Gewerbebetriebe mit etwa 100 Arbeitsplätzen ansässig.

Folgen Sie uns auf einem Spaziergang durch unser Weserdorf und lassen Sie sich über Geschichte und Geschichten Großenwiedens informieren. Wir beginnen unseren Rundgang natürlich an der Fähre.

Die Fähre

1 1591 erstmals erwähnt, bringt sie damals wie heute die Landwirte zu ihren Feldern auf der anderen Weserseite. Seit 1710 sind alle Fährleute namentlich bekannt. Sie waren immer Schiffer mit festem Wohnsitz. Als Lohn standen ihnen von jedem Bauer ein Anteil Korn zu, 7 Morgen auf dem See und ein Garten beim Fährhaus, der auch vom heutigen Fährmann noch bewirtschaftet wird. Fährleute waren angesehene Leute, denn die Fähre wurde ihnen als Lehen vom Landesherrn übergeben, es gab ein Fährrecht und sogar eine Fährgerichtsbarkeit.

Die heutige Fähre ist eine Gierseilfähre von 1960 mit 18 t Tragkraft. Beim »Gieren« wird die kinetische Energie des strömenden Wassers ausgenutzt, um die Bewegungen eines schwimmenden Gegenstandes senkrecht zur Strömungsrichtung zu erreichen. Die Fähre pendelt an einem langen Halteseil, welches außerhalb der Fahrinne fest verankert ist, zwischen den beiden Flussufern. Das Halteseil spaltet sich etwa 30 m vor der Fähre in zwei Führungsseile auf, deren Länge über Winden verstellt werden kann. Der dadurch veränderte Anstellwinkel der Fähre zum Strom bewirkt, dass der Druck des strömenden Wassers die Last zum anderen Ufer befördert. Durch das Ausnutzen der Flusströmung hat die Gierseilfähre im Vergleich zur Motorfähre einen wesentlich geringeren Energieaufwand ohne eine wesentliche Verlängerung der Überfahrtszeiten. Die Fähre in Großenwieden wird vom Landkreis Hameln-Pyrmont betrieben.

Sage vom Fährmann und den Zwergen

Einst bat der Zwergenkönig den Fährmann, sein Volk in einer Nacht überzusetzen. Der Fährmann willigte ein und fuhr die ganze Nacht. Nach der letzten Fuhr, als der Zwergenkönig schon gehen wollte, fragte der Fährmann nach seinem Lohn. »Geh nur zurück zu deiner Fähre«, antwortete der Zwergenkönig, »dort wirst du deinen Lohn schon finden«. Aber alles, was die Zwerge zurückgelassen hatten, war eine Fuhr Pferdemit. Wutentbrannt schaufelte der Fährmann den Mist in die Weser. Ein kleines Stückchen davon gelangte dabei in seinen Stiefel. Zu Hause beim Ausziehen fiel es heraus – der Mist hatte sich in Gold verwandelt. Der Fährmann lief zurück, um den übrigen Mist noch zu retten, aber die Weser hatte schon alles weggespült.

Hochwasser

2 In der Kirchenchronik wird häufig von Hochwasserkatastrophen berichtet, zuletzt 1909, 1946 und 1947. Dabei ist oft gutes Ackerland »verflossen«. Bis zu 30 cm stand das Wasser in den Stuben. Man ruderte mit Booten und Backetrögen durch die Straßen. Nach einem solchen Hochwasser 1841 änderte sich die Bauweise im Ort: Es wurden hohe Grundmauern gebaut, eine Brink zur Scheunendiele und hohe Sandsteinmauern. Auch heute bleibt das Dorf von Hochwasser nicht verschont. Noch 1990 mussten mit Schaufeln und Eimern die Spuren des »Besuches« der Weser in den Häusern beseitigt werden. Am Fährhaus sind die Wasserstände markiert.

Der Erfinder Heinrich Siegmann

Der Schlossermeister Heinrich Siegmann erfand 1903 eine automatische Bahnschranke, die nach mechanischen Prinzipien funktionierte. Bei einer Audienz im Eisenbahnministerium in Berlin erhoffte er sich vergeblich eine allgemeine Einführung seiner Erfindung. Seine Probeschranke bei Steinbergen lief ohne Beanstandung, wurde aber oft mutwillig zerstört. Weitere Erfindungen waren eine Apparatur, die verhindern sollte, dass die Eier nach dem Legen von den Hühnern mit Kot beschmutzt werden und ein Apparat zum Läuten der Glocken, der an der hiesigen Kirche installiert, aber später wieder abgebaut wurde; die Bürger meinten, mit diesem Apparat hätten die Glocken keinen schönen Klang mehr.

Steinbrinkweg

3 Diese Straße ist ein ehemaliger Arm der Weser. Daher wird sie bei Hochwasser heute noch zuerst überspült. Bis ins 16. Jh. gab es hier einen nördlichen und einen südlichen Weserarm. Beide vereinten sich wieder auf der Höhe der heutigen Fähre. Dem südlichen Verlauf folgt der Fluss heute noch. Der nördliche Lauf wurde von Jobst von Mengersen, dem Pfandherr auf Gut Stau, abgedeicht. Da diese Maßnahme auch für Oldendorf zum Nachteil war, ranken sich um diesen Adeligen heute viele unheimliche Geschichten. Bei Fundamentarbeiten stieß man vor wenigen Jahren auf eine dicke Mauer (ehem. Kaimauer), die tief ins Erdreich ragte. Daher nimmt man an, dass an der Einmündung des Steinbrinkweg zur Hauptstraße die Zollstation der Schaumburger Grafen lag.

Der Mönchehof

4 Der Hof (Obernhagen 13) der Familie Deichmann ist aus dem alten Mönchehof hervorgegangen. Ländereien in »Widun« wurden 1031 dem Kloster Abdinghof bei Paderborn geschenkt. Es war Aufgabe des Mönchehofs, den Zehnten einzusammeln und zu verwalten. Die Mönche kamen oft, um nach dem Rechten zu sehen. Es soll sogar eine Klus gegeben haben, also eine separate Unterkunft für die Mönche, die nicht mit Laien unter einem Dach leben durften. Später ging der Hof in Erbpacht über. Sodann wurde er immer auf den Sohn oder den Schwiegersohn vererbt. 1736 übernahm Johann Deichmann den Hof und baute das Haus, das heute noch steht. Das Anwesen ging im 19. Jh. in den Privatbesitz der Familie über. Der Hof wird heute nicht mehr bewirtschaftet.

Haus Ossenkop

5 Im Jahre 1800 wurde der Hof (Obernhagen 2) neu gebaut. Die Hausinschrift dieses Fachwerkbaus wurde in das heutige neue Gebäude integriert. Sie verweist auf ein großes Hochwasser von 1799 und macht die ständige Bedrohung durch das Wasser deutlich: »Ich habe nicht gebaut aus Lust und Pracht, sondern das große Wasser hat mich dazu gebracht.« Heute befindet sich hier eine Maschinenbaufirma.

Der Schultenhof

6 Hier (Hintere Straße 5) wohnte der »Schulte«, der für den Grafen zu Schaumburg die Abgaben der Fronhofbauern einsammelte. Schon 1549 wird dieser Hof erwähnt. Später übernahm der Hof das Meierrecht. »Meier« war ein fester Berufstitel, der später zum Familienname wurde. Von nun an wurde der Hof immer auf den Sohn oder Schwiegersohn vererbt. 1908 brannte der Hof ab. Ein Jahr später wurde das Hauptgebäude im Stil der damaligen Zeit mit großen Räumen, hohen Decken und großen Fenstern neu gebaut. Die Küche befand sich im Keller – das Essen wurde mit einem Speiseaufzug nach oben befördert. Der Betrieb wird heute viehlos bewirtschaftet und hat über 100 ha unter dem Pflug. Im ehemaligen Bullenstall befinden sich jetzt moderne Geräte zur Reinigung, Trocknung und Lagerung von bis zu 500 t Getreide. Die ehemaligen Räume der Knechte und Mägde werden heute an Touristen vermietet.

Hof Nr. 8

8 Der linke Pfeiler am Haupteingang (Hintere Straße Nr. 22) zeigt zwei Hausnummern: die 8 und die 22. Bis zum 2. Weltkrieg wurden die Höfe und Häuser nach der Reihenfolge ihrer Erbauung nummeriert; daher waren die Hausnummern nicht fortlaufend zu finden. Erst danach entstanden Straßennamen. Der Hof Nr. 8 bekam dann seine heutige Adresse. Das Haupthaus und die Scheune wurden 1771 gebaut. Hier befand sich früher die Molkerei und Käserei.

Tourist-Info der

Stadt Hessisch Oldendorf
Marktplatz 13, 31840 Hessisch Oldendorf

Öffnungszeiten:
Montags bis freitags 8.30 bis 12.30 Uhr
Donnerstags zusätzlich von 12.30 bis 16.00 Uhr

Telefon: (0 51 52) 7 82-164
Führungen: (0 51 52) 12 94 oder 25 96
www.hessisch-oldendorf.de

Hotels:
Bei Meyer's
Hotel und Restaurant (Kleinenwieden)
Montag Ruhetag
Telefon: (0 51 52) 5 18 44

Öffentlicher Personen-Nahverkehr:
von Hameln/Hessisch Oldendorf Buslinie 20

Hrsg.: Stadt Hessisch Oldendorf
Text und Illustration: Gabriele Lingen, Garnet Hahn-Klostermann,
Dr. Kerstin Haver, Armin Bölter

Gefördert durch die Europäische Union
im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative
LEADER+

